

paulini

ROBERT LOUIS STEVENSON

DER SELTSAME FALL DES
Dr. Jekyll
und **Mr. Hyde**

Moderne, vollständige Neuübersetzung

Bibliotheca Ambrarum

paulini 

ROBERT LOUIS STEVENSON

DER SELTSAME FALL DES
Dr. Jekyll
und **Mr. Hyde**

Moderne, vollständige Neuübersetzung


Bibliotheca Umbrarum

ROBERT LOUIS STEVENSON

Der seltsame Fall des Dr. Jekyll und Mr. Hyde

MODERNE, VOLLSTÄNDIGE NEUÜBERSETZUNG

von Paul P. Komoszki

paulini 

Robert Louis Stevenson

Der seltsame Fall des Dr. Jekyll und Mr. Hyde

Neuübersetzung aus dem Englischen, 2026.

Der englische Originaltext ist gemeinfrei.

Hinweis zum Einsatz künstlicher Intelligenz

Bei der Herstellung dieser Ausgabe kamen KI-Systeme unter menschlicher Leitung zum Einsatz. Auswahl des Ausgangstextes, Kalibrierung, redaktionelle Prüfung und Freigabe lagen bei Paul Komoszki.

Übersetzung, Lektorat und Qualitätsprüfung: Claude Opus und Claude Sonnet (Anthropic) sowie Gemini (Google).

Umschlag und Illustrationen: Bildmodell „Nano Banana Pro“ (Gemini, Google). Typografie und Buchsatz wurden ohne KI gestaltet.

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek: Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über dnb.dnb.de abrufbar.

Die automatisierte Analyse des Werkes, um daraus Informationen insbesondere über Muster, Trends und Korrelationen gemäß §44b UrhG („Text und Data Mining“) zu gewinnen, ist untersagt.

© 2026 Paul P. Komoszki

Alle Rechte der deutschen Übersetzung vorbehalten.

Übersetzung/Redaktion: Paul P. Komoszki

Verlag: Paulini Publishing

c/o shopbox GmbH, Friedrich-List-Platz 1, 04103 Leipzig

1. Auflage 2026



Ein Londoner Anwalt. Eine verwahrloste Tür in einer Seitenstraße. Und ein Name, der ihm nicht mehr aus dem Kopf geht: Mr. Hyde – klein, abstoßend, unbeschreiblich falsch an etwas, das sich nicht benennen lässt. Als Gabriel John Utterson erfährt, dass sein alter Freund Dr. Henry Jekyll diesem Mann sein gesamtes Testament vermacht hat, beginnt er zu ermitteln. Was er findet, führt ihn tiefer in ein Geheimnis, als er ahnen konnte.

Diese Ausgabe ist eine vollständige Neuübersetzung aus dem englischen Original – nicht die Überarbeitung einer älteren Fassung, sondern ein neuer Zugang zum Text: heutiges, klares Deutsch, ohne Kürzung, ohne Glättung der Handlung und ohne moderne Zusätze. Die viktorianische Atmosphäre bleibt erhalten – Droschken, Nebel, Gaslicht, die förmliche Zurückhaltung der Figuren –, ebenso die feinen Doppeldeutigkeiten des Originals, die vor der Auflösung mehr als eine Lesart zulassen. Nur der Zugang zu alldem wird leichter.

Utterson ermittelt so, wie es seinem Stand entspricht: durch Höflichkeitsbesuche, durch Fragen, die er sich selbst kaum zu stellen wagt, durch Indizien, die sich nicht zusammenfügen wollen. Stevensons Erzähler registriert das Entsetzen, ohne es auszumalen –

genau diese Zurückhaltung trägt den Sog des Buches
bis heute.

A handwritten signature in black ink, reading "Komoszki". The signature is written in a cursive style with a long horizontal line extending from the end of the word.

Inhalt

Die Geschichte der Tür

Die Suche nach Mr. Hyde

Dr. Jekyll war ganz unbesorgt

Der Mordfall Carew

Der Vorfall mit dem Brief

Der Vorfall mit Dr. Lanyon

Der Vorfall am Fenster

Die letzte Nacht

Dr. Lanyons Bericht

Henry Jekylls vollständige Darstellung des Falles

Zu dieser Ausgabe



Die Geschichte der Tür



Mr. Utterson, der Anwalt, war ein Mann von rauhen Gesichtszügen, die nie ein Lächeln erhellte; kühl, karg und verlegen im Gespräch; spröde im Gefühl; hager, lang, verstaubt, trüb – und doch irgendwie liebenswert. In geselliger Runde, und wenn der Wein nach seinem Geschmack war, leuchtete etwas ausgesprochen Menschliches aus seinem Blick; etwas, das zwar nie in seine Worte fand, aber nicht nur in diesen stummen Zeichen seines Gesichts nach Tisch sprach, sondern öfter und lauter noch in den Taten seines Lebens. Gegen sich selbst war er streng; trank Gin, wenn er allein war, um seine Vorliebe für edle Jahrgänge abzutöten; und obwohl er das Theater liebte, hatte er seit zwanzig Jahren keines mehr von innen gesehen. Anderen gegenüber jedoch zeigte er eine erprobte Nachsicht; bisweilen staunte er, fast neidisch, über den hohen Überdruck an Lebensgeist, der in ihren Missetaten steckte; und in jeder äußersten Not neigte er eher dazu zu helfen als zu tadeln. „Ich neige zu Kains Ketzerei“, pflegte er wunderlich zu

sagen: „Ich lasse meinen Bruder auf seine eigene Art zum Teufel gehen.“ Bei dieser Wesensart fiel ihm oft das Los zu, der letzte achtbare Bekannte und der letzte gute Einfluss im Leben von Männern zu sein, die es abwärts trug. Und solchen Menschen gegenüber ließ er, solange sie in seiner Kanzlei ein und aus gingen, nie den geringsten Schatten einer Veränderung in seinem Verhalten erkennen.

Zweifellos fiel Mr. Utterson dieses Kunststück leicht; denn er war bestenfalls zurückhaltend, und selbst seine Freundschaft schien auf einer ähnlich unterschiedslosen Gutmütigkeit zu beruhen. Es ist das Zeichen eines bescheidenen Mannes, seinen Freundeskreis fertig aus der Hand des Zufalls entgegenzunehmen; und so hielt es der Anwalt. Seine Freunde waren die seines eigenen Blutes oder jene, die er am längsten kannte. Seine Zuneigungen wuchsen wie Efeu mit der Zeit heran und setzten keinerlei besondere Eignung ihres Gegenstands voraus. Daher rührte ohne Zweifel die Verbindung zu Mr. Richard Enfield, seinem entfernten Verwandten, dem bekannten Mann von Welt. Für viele war es eine harte Nuss, was diese beiden aneinander finden konnten oder welches Gesprächsthema sie gemeinsam haben mochten. Wer ihnen auf ihren Sonntagsspaziergängen begegnete, berichtete, sie sagten kein Wort, sähen ungewöhnlich stumpf drein und begrüßten mit sichtlicher Erleichterung das

Auftauchen eines Freundes. Trotz alledem legten die beiden Männer den größten Wert auf diese Ausflüge, hielten sie für das kostbarste Kleinod jeder Woche und ließen nicht nur andere Vergnügungen dafür fahren, sondern widerstanden sogar den Rufen der Geschäfte, um sie ungestört genießen zu können.

Es fügte sich auf einem dieser Streifzüge, dass ihr Weg sie in eine Seitenstraße in einem belebten Viertel Londons führte. Die Straße war klein und, wie man so sagt, ruhig, trieb aber an den Werktagen einen blühenden Handel. Den Bewohnern ging es offenbar allen gut, und alle hofften wetteifernd, es möge ihnen noch besser gehen; den Überschuss ihrer Gewinne legten sie in Putz und Zierrat an, sodass die Ladenfronten mit einer einladenden Miene an diesem Straßenzug standen, wie Reihen lächelnder Verkäuferinnen. Selbst am Sonntag, wenn sie ihre üppigeren Reize verhüllte und verhältnismäßig leer von Verkehr dalag, leuchtete die Straße im Gegensatz zu ihrer schäbigen Umgebung hervor wie ein Feuer im Wald; und mit ihren frisch gestrichenen Fensterläden, den blank geputzten Messingbeschlägen und ihrer allgemeinen Sauberkeit und heiteren Note fing sie sogleich den Blick des Vorübergehenden ein und erfreute ihn.

Zwei Türen von einer Ecke entfernt, auf der linken Seite, wenn man nach Osten ging, wurde die Häuserzeile durch die Einfahrt zu einem Hof

unterbrochen; und genau an dieser Stelle schob ein gewisser finsterer Gebäudeblock seinen Giebel auf die Straße vor. Er war zwei Stockwerke hoch; zeigte kein Fenster, nichts als eine Tür im unteren Geschoss und eine blinde Stirn verfärbter Mauer im oberen; und trug in jedem Zug die Spuren langwieriger und schmutziger Vernachlässigung. Die Tür – weder mit Glocke noch mit Klopfer versehen – war voller Blasen und Flecken. Landstreicher lungerten in der Nische und rieben ihre Streichhölzer an den Füllungen; Kinder spielten Kaufladen auf den Stufen; der Schuljunge hatte sein Messer an den Zierleisten erprobt; und seit bald einer Generation war niemand erschienen, um diese zufälligen Besucher zu vertreiben oder ihre Verwüstungen auszubessern.

Mr. Enfield und der Anwalt gingen auf der anderen Seite der Seitenstraße; doch als sie auf gleicher Höhe mit der Einfahrt waren, hob der Erstere seinen Stock und deutete hinüber.

„Ist Ihnen diese Tür je aufgefallen?“, fragte er; und als sein Begleiter bejaht hatte, fügte er hinzu: „In meiner Erinnerung ist sie mit einer sehr seltsamen Geschichte verknüpft.“

„Tatsächlich?“, sagte Mr. Utterson mit leicht veränderter Stimme. „Und welche war das?“

„Nun, es war so“, erwiderte Mr. Enfield. „Ich kam von irgendeinem Ort am Ende der Welt nach Hause, gegen drei Uhr an einem schwarzen Wintermorgen,